

(*Caucasotachea vindobonensis*). Auch das vermeintliche Blässhuhn-Kücken, das auf Seite 260 gefüttert wird, dürfte bei der Ansicht des fütternden Tieres wohl eher ein Teichhuhn-Kücken sein.

Im Anhang „In der Lobau auch“, auf Seite 245 bis 249, sind Arten aufgelistet, die von den Autoren nicht beobachtet wurden, in der Flora Wiens (ADLER & MRKVICKA 2003) aber für die Lobau angegeben sind. Der Text dazu, „Sie könnten anderswo in der Lobau vorkommen, sind jedoch hier aufgrund geänderter Umweltbedingungen selten geworden oder fehlen gänzlich“, trifft nur bei manchen Arten zu und das Nicht-Auffinden beruht wohl bei vielen Arten auf der vorbildlichen Einhaltung des gesetzlichen Wegegebotes durch die Autoren, da in der Liste auch durchaus häufige Arten, darunter zahlreiche aquatische Makrophyten, genannt sind. Unter den „In blau[er Schrift, Anm.] nicht gefundene Familien (einige Wasserpflanzen)“ sind auch Adoxaceae, Cucurbitaceae und Fumariaceae angeführt – Familien, die bei uns keine Wasserpflanzen beinhalten.

Abgesehen von diesen im Vergleich zum Umfang des Buches nur geringen Mängeln ist das Buch jedenfalls allen botanisch Interessierten, die die Lobau besuchen oder sich näher mit der Pflanzenbestimmung und -fotografie beschäftigen wollen, sehr zu empfehlen.

Zitierte Literatur

ADLER W. & MRKVICKA A. C. (2003): Die Flora Wiens gestern und heute. – Wien: Verlag des Naturhistorischen Museums.

Alexander Ch. Mrkvicka

Reinhold GAYL, 2018: Blüten-Sex. Eine wundersame Reise durch die Trickkiste und Raffinesse der Pflanzen und ihrer Bestäuber. – Horn: Berger. – 192 pp., zahlr. Bilder. – Format: 24×17 cm, steif geb. – ISBN: 978-3-85028-871-2. – Preis: 23,90 €.

Eine ganz vorzügliche und spannend zu lesende Einführung in die Welt der Blütenökologie (Bestäubungsbiologie), die alles Wichtige aus botanischer wie zoologischer Sicht behandelt. Neben Grundsätzlichem – wie der Evolution der Blüte und der Erfindung der Sexualität – werden zahlreiche Beispiele behandelt, darunter nicht nur die klassischen wie *Arum*/Aronstab, *Aristolochia*/Osterluzei und *Ophrys*/Ragwurz, sondern auch deren noch interessanteren tropischen Verwandten sowie viele weitere weniger bekannte Arten. Der Autor ist Biologielehrer mit schriftstellerischer Begabung und großer Tropenerfahrung, was ihm einen weltweiten Blick ermöglicht. Das eindrucksvolle Buch eignet sich nicht nur als Ergänzung zum Biologieunterricht, sondern ist zugleich ein populärwissenschaftliches Lehrbuch im besten Sinn, es liefert den Beweis, dass auch streng sachliche, informationsreiche Darstellungen spannend zu lesen sind und prinzipielle Einblicke in die Organismenwelt, insbesondere in die Zusammenhänge zwischen Tier- und Pflanzenreich und nicht zuletzt in die biologische Wissenschaft, bieten. Die vielen hervorragenden Farbfotos sind dabei sehr hilfreich.

Kurzrezension von **Manfred A. Fischer**

Reinhold GAYL, 2019: Blumen und ihre mythischen Paten. „Band 1“. Mächtige – Mythen – Helden. – Horn: Berger. – 151 pp., zahlr. Bilder. – Format: 24×17 cm, steif geb. – ISBN: 978-3-85028-961-6. – Preis: 40 €.

Reinhold GAYL, 2019: Blumen und ihre historischen Paten. „Band 2“. Forscher – Gelehrte – Reisende. – Horn: Berger. – 170 pp., zahlr. Bilder. – Format: 24×17 cm, steif geb. – ISBN: 978-3-85028-961-6. – Preis: 40 €.

Der erfahrene und weitgereiste Biologielehrer und Biologie-Didaktiker bringt in diesen beiden Bänden einen originellen Einblick in die Botanik und die Erforschung der Pflanzen, ausgehend von deren Namen. Band 1 dieses Werkes, das über keinen gemeinsamen Titel verfügt, behandelt Pflanzen, die nach Gestalten der antiken Mythologie benannt sind. Im Band 2 werden in analoger Weise anhand von 44 Pflanzengattungen (oder -arten) ebenso viele Forscher und Forscherinnen besprochen, die als Namensgeber dienen. Jeder Pflanze und der dazugehörigen Wissenschaftlerpersönlichkeit werden 2 bis

3 Seiten samt Illustrationen gewidmet. Vom arabischen Polyhistor Averroës (eigentlich Abu 'al-Walid Muhammad ibn Ahmad ibn Rušd) und der *Averrhoa carambola* bis zu Franz Xaver Freiherr von Wulfen und der *Wulfenia carinthiaca* werden Forscher und Pflanze jeweils historisch und botanisch in vergnüglich lesbarer Weise dargestellt.

Kurzrezension von **Manfred A. Fischer**

Norbert GRIEBL, 2020: Kosmos Naturführer – Neophyten. – Stuttgart: Kosmos. – 496 pp., 1400 Illustrationen, 1400 Farbfotos. – Format: 19 × 13 cm; flex. gebunden, mit ausklappbarem Umschlag. – ISBN: 978-3440168745. – Preis: ca. 40 €.

Der Autor ist – zumindest im eingeweihten österreichischen Botanik-Kreis – wohlbekannt und hat schon zahlreiche Bücher veröffentlicht. Nicht zuletzt ist er im Forum Flora Austria regelmäßig daran beteiligt, unbekannte Verwilderungen mit den bestimmungstechnisch richtigen Namen auszustatten und dann noch mit bemerkenswerten Details der „Verwilderungsgeschichte“ zu versehen. Das dahinter ein langjähriger Plan für eine Buchveröffentlichung stand, das lag spätestens mit der Veröffentlichung dieses detailreichen und wichtigen Werkes auf der Hand.

Was beim ersten Durchblättern des Buches sofort auffällt, sind Übersichtlichkeit, hervorragende Qualität der Fotos und die sehr kleine, aber doch gestochen scharfe Schrift. Die vordere und hintere Deckel-seite lassen sich ausklappen und es offenbart sich eine 6-seitige Fotogalerie, auf der mit jeweils einem repräsentativen Foto eine typische Vertreterin der 119 im Buch besprochenen Pflanzenfamilien porträtiert wird. Am hinteren Buchdeckel findet sich, wie bei jeder guten Exkursionsflora, eine Millimeterleiste.

Vorwort, Einleitung, Erklärung des Aufbaus des Buches und einfache grafische Darstellungen wichtiger botanischer Fachausdrücke findet man auf den ersten 17 Seiten. Der Hauptteil mit 426 Seiten widmet sich dem Porträt bzw. der textlichen Erwähnung von insgesamt 1127 Neophyten im geografisch begrenzten Gebiet von Deutschland, Österreich, Schweiz (inkl. Liechtenstein) und Südtirol. Arten wie *Geranium macrorrhizum*, die nun in vielen urbanen Gebieten verwildert auftritt, wurden bei der Auswahl weggelassen, da diese ja ursprünglich in einem kleinen Gebiet natürlicherweise sehr wohl vorhanden waren und damit keine Neophyten im üblichen Sinne sind. Es wurden also nur Taxa ausgewählt, die kein natürliches Vorkommen im oben beschriebenen Bezugsraum haben. Die Bezugsjahreszahl für Neophyten ist das Jahr 1492, also die „Entdeckung“ Amerikas, und fast alle beschriebenen Taxa fallen in diese Gruppe. Einige wenige Ausnahmen wurden aber doch dazugenommen. Beispielsweise ist *Melissa officinalis* schon deutlich vor dem Jahr 1492 in Mitteleuropa kultiviert worden, aber die rasante Ausbreitung fand wohl erst in den letzten Jahrzehnten statt. Die Reihenfolge im Hauptteils richtet sich alphabetisch nach dem wissenschaftlichen Namen der Pflanzenfamilie und innerhalb der Familie alphabetisch nach dem wissenschaftlichen Gattungsnamen. Das ermöglicht ein überaus einfaches und schnelles Auffinden eines gesuchten Eintrags. Laien, die mit den wissenschaftlichen Namen nicht so vertraut sind, müssen vermutlich öfters mal den Umweg über das Register wählen. Der Aufbau ist so gehalten, dass normalerweise eine Art aus einer Gattung näher besprochen wird und verwandte Arten dann fallweise noch im Text erwähnt werden. Nur für die jeweilige „Hauptart“ werden je zwei Karten präsentiert. Die erste Karte stellt den Bezugsraum dar, wobei es noch eine Untergliederung in die einzelnen Bundesländer gibt. In der Schweiz wurden einige Kantone zusammengefasst. Wenn die neophytische Art in der entsprechenden Region bereits verwildert nachgewiesen wurde, dann wird diese entsprechend rot eingefärbt. Daneben gibt es eine Karte für die globale Verbreitung. Auch hier steht die Farbe Rot für die aktuelle neophytische Verbreitung, die Farbe Grün dahingegen für das natürliche Verbreitungsgebiet der entsprechenden Art. Für jede „Hauptart“ gibt es einen kurzen Steckbrief und einen oft sehr informativen Text über die Nutzungs- und Ausbreitungsgeschichte. Wenn es ähnliche Arten gibt, dann wird meist unter dem Titel „Verwechslung“ auf diakritische Merkmale hingewiesen. Jede weitere genannte Art wird mit jeweils einem Foto dargestellt. Ab und zu finden sich unter dem Titel „Name“ Hinweise, warum die entsprechende Art so benannt wurde. Für manche Gattungen gibt es mehr als nur einen Eintrag, so z. B. für *Cotoneaster*, *Geranium*, *Impatiens*, *Lonicera* und *Rubus*. Das Buch wird mit einer 4-seitigen Quellenübersicht, einem sehr guten Register und einem 2-seitigen launigen Autoreninterview abgerundet.